

Sonntag den 20. Februar 1870.

Abreise:
Mittwoch 7 Uhr.
Postkarte:
wurden angenommen:
am Dienstag & Donn.
tag die Mittags-
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeige in die Städte:
Sind eine erfolgreiche
Werbezeitung.
Umlage:
25.000 Exemplare.

Abonnement:
Mittwoch 10 Uhr;
ist unentbehrlich für
Jung & Jung
Durch die Menge der
Abonnenten 220.000
Kundeneinnahmen
1. Rep.

Postkartenpreise:
Für den Raum sind
gezeichnete Postkarten
1 Rep.
Unter „Empfehlung“
die Seite 1 Rep.

Dresdner Nachrichten

Zeitung für Unterhaltung und Geschäftswerte.

Mitredakteur: Theodor Ströbis.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Kettner.

Dresden, den 20. Februar.

Se. I. S. König Georg nebst Frau Gemahlin, Prinzen und Prinzessinen, besuchten gestern Vormittag die Ausstellung des Dresdner Flügelglücks-Circus, gaben ihr befaßtes Vergnügen über vorhandenes Gespür und dankten die Paar heilige Eudaline Nymph aus No. Holl. Australien, sowie 2 Paar kleine reizende exotische Vogel.

Wom Vandaage. Der auf den 19. Februar angelegte Schluss des gegenwärtigen ordentlichen Vandaage fandte sich nicht vorliegenden Wechsle, deren Ueberleitung notwendig nicht ausgebalten werden, welche die Einführung bis zum 22. d. M. und wurde der feierliche Salut auf sozialen Donnerstag festgesetzt. Am gestrigen Tage fand auch die Verabschiedung des 1. Decrets den Gedenktag des Hoftheaters bestimmt, in der Freien Kammer statt. Als Reiterzug vor Landeshäuser Hemmel und als entnahm an dem Gelände folgendes. Die Finanzdeputation holt es fast zweitlob, das das durch Feuer zerstörte Theatergebäude zu den Staatsräte gehörte und daß bei der Frage über die Verordnung zur Errichtung der nach die Wiederaufbau entspricht. Die Kosten der Wiederaufbau sind sehr erheblich und haben sich nun beispielhaft einen Stamm w. d. amerikanischer Tafelhäuser bracht, die einen Wert von 100 Doll r. repräsentieren. Unter den Enten sind die türkischen und schwedischen vertreten und sehr reich ist die Sammlung der Bier- und Singvögel, unter welchen letzteren die Kanarienhähne die Hauptrolle spielen. Die Aufführung exotischer Vogel in Leipzig ist durch eine große Anzahl von Papagenen verstreut, von denen der eine sogar sich als Künstler produziert; denn er zeigt, sonst die Marcella, spricht französisch u. c. Die ganze Ausstellung bietet ein buntes, schönes Bild und ist sehr bequem für die Besucher angelegt. Im ersten Zimmer hat das Comis für eine comtoise Restauration gezeigt, welche Herr Schäfer, der Besitzer des Münchener Hofs, übernommen.

Der Ball des landwirtschaftlichen Vereins, welcher vorgestern Abend in den Sälen der Gesellschafts-Societät hierfür abgehalten wurde, zählte weit über 400 Teilnehmer, Bäder und Rittergutsbesitzer aus der Provinz, aus dem Vogtland, aus der Leipziger wie auch Dessauer Gegend sah man mit Söhnen oder Töchtern im Saale, und so konnte es denn nicht fehlen, daß man in dem reichen Damenstock nicht nur frischblühende Gesichter, sondern auch glänzende Balltoiletten gewahrt. Verdient um den Verein und dessen alljährlich wiederkehrende Festlichkeit haben sich besonders die Herren Amtsvorwalter Blaue aus Döbeln und Koppe aus Schönfeld erworben. Solche hatten ebenfalls auch mehrere der Herren Landtagedeputirten einzuladen und so konnte es nicht fehlen, daß die Tafelgenossen, welche Abends nach 10 Uhr begannen, durch michsame Toaste und Lieder eine besondere Würze empfingen. Der erste Trinkspruch, von Herrn Amtsvorwarter Koppe in gewohnten Worten ausgesprochen, galt St. Mai dem König, um in heiterer wie ernster Rede folgten dann die übrigen nach, wobei sich besonders die mit Humor durchströmte Rede des Herrn Commissionsrats Hartmann großen Beifalls erfreute. Er ergab das Wort, nachdem man der anwesenden Gäste gebeten, uns joga Parallel zwischen dem Wesen der Waffe und der Landwirtschaft. Nach Aufstellung der Tafel begann wiederum der Ball, bei dem besonders der Tollen viel es Schön und Ueberzeugend darbot. Alle Teilnehmer schieden mit voller Bekleidung und manche der Schönen deute in länderlicher Art gewiß häufig an die herrlich verlebten Stunden in der Residenz zurück.

Gestern Nachmittag fiel der auf seinem Bett schlafende Nutzher der Droschke Nr. 105 auf das Plaster des Droschkenhäuses herab und wurde hierbei arg verletzt, auch traten die Symptome der Epilepsie bei ihm ein, denn Schaum trat ihm vor den Mund und er schlug mit den Armen um sich herum. Der dort stationierte gelehrte Dienstmännchen Nr. 161 hob den Schwereselten mit Hilfe eines anderen Droschkenfahrers in sein Gefährt und fuhr mit ihm zu dem Droschkenbesitzer Eulich auf die Breitstraße.

Seit circa 10–12 Tagen hat sich ein aus Mitteleuropa stammendes Dienstmädchen aus ihrem biesigen Dienste entfernt, ohne daß bis jetzt etwas über deren Verbleib bei ermittelt werden kann. Dieselbe ist 21 Jahre alt, blond und von mittlerer Statur, trug einen grün und braun wölbenden Rock, sowie eine schwarze Wollhaube. Man vermutet, da sie in der letzten Zeit etwas gesundheitlich gewesen, daß sie sich ein Bett annehmen haben kann.

Auf der einen Seite ist man zur Ehre der Menschlichkeit bemüht, auch für Dresden in nächster Zeit ein Modell für Droschken zu errichten. Über auf anderer Seite geht man in einer für das menschliche Herz vorspringenden Weise vor und bringt — leider gesetzlich baratisch — selbst brave, sich redlich nährende Leute rücksichtlos in den Zustand plötzlicher Droschkenfahrt durch eine „Rechtliche Auseinandersetzung.“ Eine solche wurde gestern auf der Löbauer Straße an einer 71-jährigen Großmutter, deren verschleierte Tochter und den zwei Kindern dieser vollzogen; so zu sagen aus dem Betriebe und vom

Morgenlasse weg wurde diese arme Familie mit Gab und Gut hinaus in die Kälte des Winters auf die freie Straße gebracht.

Und doch haben diese Menschen nichts verschuldet, als daß sie Arbeiter sind, haben vielmehr ihren Sinn immer pünktlich; seltsam präzise und den auf den laufenden Monat bezüglich Wirtschaft, es wird Zeit, daß bei der Gesetzesvollstreckung die Humanität auch ihr Recht bewahre!

Wetterprophethaltung. Außer dem entgegengesetzten äquatoralen und polaren Stromen treten auch entgegengesetzte Störungen durch die Zuströmung der Luft zu dem Orte des niedrigsten Barometerstandes auf. Je nach der gegenwärtigen Lage dieser gleichzeitig vorhandenen Störungen ist der darauf folgende Zustand der Atmosphäre ein verschiedener. Buys Ballot hat den Tag aufgestellt: auf der Westseite des polaren und auf der Ostseite des äquatoralen Stromes ist in der Regel der höhere, auf der Ostseite des polaren und auf der Westseite des äquatoralen Stromes der niedrigere Barometerstand. Hiermit in Übereinstimmung hat Scott, der Director des Meteorological Office zu London, gefunden: wenn im Norden östliche Winde und im Süden westliche Winde vorherrschen, so erhält das Barometer einen höheren Stand, und der Zustand der Atmosphäre verändert sich gewöhnlich nicht, bei Veränderung aber trifft nördliche Zuströmung ein. Fortgesetzte und erweiterte Beobachtungen werden ergeben, ob dieser, vielleicht für England aufgestellte Satz, allgemeine Gültigkeit hat. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen eine mäßige Kälte herrschen, der Himmel wird dabei allmälig sich klären; in den späteren Tagen wird eine stärkere Zuströmung, bei Verminderung der Kälte, Wolken herabführen. Barometris.

Am Donnerstag Abend feierte die hiesige deutsch-lutherische Gemeinde im Saale des Oberamts ihr 25jähriges Jubiläum. Die hintere Front des Saales schmückten die betrunkenen Bilder Robert Blum's und Wigand's. Nach dem Gottesangebet von Wigand's: „Heil ist der Tag des Herrn!“ von einem hiesigen Gesangverein wieder ausgeführt, eröffnete der seitwirtretende Vorsteher der hiesigen Gemeinde, Herr Robert Knobel, die geistige Feier, worauf die Versammlung zwei Verse des von Herrn Knobel gedichteten Liedes sang, welcher Herr sein bürgerliches Talent auch durch die später gefüngenen Liedeszeilen bezeugte, von welchen das zweite von einem liebenswürdigen Humor geschaffen war. Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Wigand die Festrede, in welcher er darlegte, welche Gründe vor 25 Jahren Katholiken und Protestanten bewogen hatten, die ersten deutsch-lutherischen der feierlichen Gemeinden zu gründen. Im Laufe der Rede stellte er der Versammlung zwei Gäste vor, welche eigens zu diesem Feste gekommen waren: Herrn Prediger Wölkens aus Berlin und Herrn Prediger Egerla aus Schneiderschulz, die nachdem der Prediger nicht genannt, ihre Freude am heutigen Tage der Versammlung ausdrückten. Nach dem Gottesangebet des Bundesliedes folgte ein gemeinsames Mahl, durch eine heitere Tafel-Musik und die oben erwähnten Gesangslieder gewürzt. Herr Prof. Dr. Wigand verlas während des Mahles eingegangene Telegramme und Schreiben aus Nordhausen, Weimar, Gotha, Dahlen u. s. w., in welchen die Gemeinde zu ihrem Jubiläum beglückwünscht wurde. Viele begeisterte Toaste wurden ausgebracht von den Herren Prof. Wigand, Kühn, Clements, Rob. Knobel, Prediger Egerla aus Leipzig, auf die hiesige Gemeinde, die Gemeinden Sachens, den Deutschlutheranismus, auf die Kämpfer besiegen, auf Herrn Prof. Wigand speciell u. s. w. Die aus der Ferne zu diesem Feste gereisten Herren werden hoffentlich erhabene Eindrücke von diesem Feste mit nach Hause nehmen.

Ein hier wohnhaftes Mädchen unterhielt seit geräumter Zeit ein Liebessohnhaltn mit einem jungen Manne. Derselbe täuschte jedoch das Vertrauen seiner Geliebten, der er die Ehe versprochen, darum, daß er ihr ihre Erfahrungen abholte und sie dann verließ. Die Sache soll indeß, da die Betrogenen darauf angetragen, für ihren Geliebten einen höchst unangenehmen Rückzug genommen haben.

Vor einigen Tagen hat ein unbekannter Dieb auf der Altenstraße das Fenster einer Parterrezwohnung eingeschlagen und nachdem er darauf eingestiegen, aus einem darin befindlichen Kasten gegen 90 Taler, bestehend in Geh- und Fünf-Zehner Noten, geflohen.

Nach dem „Ariadne“-Tageblatt hatte häufig ein Unterküller der Döbelner Garnison die ihm untergekommenen Dienstmaiden zu Strafe da, daß dieselben beim Exercieren in Höhe der Außenküche von ihnen erstarnten Gliedern nicht den vorgeschriebenen Gebrauch zu machen im Stande waren, in späteren Zeiten mit Gewalt um einen glühenden Eisen längere Zeit zu kneten und ausgedehnt bis Nachts alle zwei Stunden mit Gewalt aufzuhören.

Zu wiederholten Maleen ist in diesem Maße gewarnt worden, die Vorhausküchen offen zu lassen, da hierdurch nur zu leicht Betteln zu Dienstküchen Gelegenheit geboten wird. Darauf lesen wir in den von der Behörde veröffentlichten

Wiederholungsarbeiten, daß bald aus diesem, bald aus jenem Bowknotte der eine oder andere Gegenstand entwendet werden ist. Man muß wohl voraussehen, daß in diesen Fällen die Vorhaustränen gar nicht oder nicht gehörig verschlossen gewesen sind. So wurde uns auch gestern wieder mitgetheilt, daß man aus einem eisernen gestrandeten Vorhause in der Chemnitzer Vorstadt einen ziemlich wertvollen Pelz gefunden habe. Vielleicht trug diese Rotis bei, im Verschließen der Vorhaustränen mehr Vorwicht einzutragen zu lassen.

— Vorgestern Abend starb ein armer Handarbeiter Name: August. Seine Frau, welche jede Stunde ihrer Entbindung entgegen sah, drückte ihm weinend die Augen zu und blies im Bettlaken ihres zweijährigen Kindes. Inmitten dieses schmerzlichen Geschehens muß sie sich aber von der Liebe des geliebten Mannes trennen, sie eilt fort in das Entbindungs-Institut und zwei Stunden später wird sie dort von Zwillingen entbunden. Zwei gesunde, kräftige Mädchen treten an das Licht der Welt das ihrem Vater kurz vorher für immer entrlossen. Hier muss, frisches Leben, dort der Engel mit der ungewöhnlichen Fackel; hier muntere Augensterne im Geschichten, beobachten in kalter Stunde das gebrochene Auge des Vaters. Wege und Sarg im Raum zweier Stunden; man denkt sich das Schmerzgesicht der armen Mutter in dieser Situation. Das Zwillingspaar, Waisen in der Stunde ihrer Geburtur, wird nächste Mittwoch, Nachmittags halb drei Uhr in dem Entbindungs-Institut getauft. Seminarstraße Nr. 6.

— Wie alle Jahre, so hat auch diesmal das Hofbrauhaus auf der Altmühlstraße sein Hochfest eröffnet. Bereits seit 8 Tagen zieht die buntfarbene Menge die Altmühlstraße entlang, um an der bekanntesten Quelle Bergzügen, Gemüthsflucht und nachhaltigen Stoff zu schöpfen. Wie immer, so find auch diesmal die Dekorationen bunt und reichhaltig. Ramentisch Jähn sind die bunten Vorhänge von dem bekannten Maler Peter Meyer, die nebst den ringsherum angebrachten Vierorten inmitten der grünen Gärtenlanden das Ganze passend illustriert. Für besondere Überraschung ist nebenbei gesorgt und bieten die höchst stattfindenden Concerte des Kürschnertrompetencorps Gelegenheit, materielle und musikalische Genüsse zu vereinigen. Was den Dienstag anlangt, so übertrifft er die Güte der früheren Braüerei unsofern, als er nicht mehr die Ranchen so unangenehme "Süße" hat. Auch der gefahrene Peter spielt seine kleine Rolle und reicht zu immer neuen Bierwünschen, die bei dem mässigkeitsbegeisterten Bier zu befriedigen sind. Es ist dieses Hochfest für uns Dresdner ein schon sehr vollständiges geworden und erinnert im kleinen an das Wogen und Kreisen des Münchner "Hofbräu".

— Freitag den 11. Februar vergnügten sich in Reichenbach bei Siebenlehn, wie der "Frisch. Ang." berichtet, bei einem Schweinsfeschtn 15 Menschen, welche zum Theil sehr schwer erkant sind, mit Grünspeis. Man hatte Fleisch und Wurst in einem kupfernen Kessel gekocht, welcher wohl nicht sorgfältig genug vorher gereinigt worden war. Bei drei Personen zweifelt man an deren Wiederaufkommen.

— Am 15. d. Monats fiel der Steinbrecher Lohner in Flügen durch Angriffe bei der Arbeit obwohl des zum damaligen Rüttigute gehörigen Kalksteinbruches in eine Tiefe von 12 Ellen herab und war in Folge der dadurch erlittenen schweren Verlehrungen auf der Stelle tot.

— Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Wilhelm Tell (Oper). — Montag: Zum 50jährigen Künstlerjubiläum des Herrn Hofchauspieler Porth: Struensee. (R. e.) — Dienstag: Was Ihr wollt. — Mittwoch: Der Troubadour. — Donnerstag: Ein geadelter Kaufmann. — Freitag: Lohengrin. Lohengrin: Herr Kommersänger Richard. — Sonnabend: Struensee.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Montag, 21. Februar, finden folgende Einspruchsvorhabnungen statt: Vermietungs 9 Uhr wider Carl Gottlob Ernst Hering aus Neustadt wegen Unterschlagung; 9½ Uhr wider Johann August Julius Hahn wegen Unterschlagung; 10½ Uhr wider Johann Carl Robert Trempf von hier wegen Betrugs; 10½ Uhr Unterschlagfache der Johanne Christiane Höhle wider Carl August Kutsché in Grumbach; 11½ Uhr Äugenfache Emanuel Ulmer's wider Henriette verehel. Hänel in Hostewitz; Vermietender Gerichtsrath Ebert. — Dienstag, 22. Februar, Vermietungs 9 Uhr wider den Handarbeiter Ernst Albert Georg Spielberg von hier wegen Widerrechtlichkeit; Vermittender Dr. Flügel.

Tagesgeschäfte.

Reichenberg i. B., 17. Febr. Gestern langte hier die Nachricht von der Baugenehmigung der Eisenbahnlmmt Görlitz-Reichenberg an. Der Widerstand der sächsischen Regierung ist aufgeglichen durch die von der preußischen Regierung erholtene Genehmigung der Linie Löbau Ritterh.

Berlin. Im Jahre 1868 wurden 564 Mill. Passagiere auf den preußischen Eisenbahnen befördert, welche 275 Mill. Meilen zurückgaben. Von den Reisenden wurden bei ihren Fahrten 4 getötet und 17 verletzt, von den Eisenbahnlmmt beschäftigten Arbeitern 114 getötet und 242 verletzt, von fremden Personen, die nicht gleichzeitig Passagiere waren, 67 getötet und 27 verletzt, freiwillig gaben sich den Tod 40 und flogen sich Verletzungen zu 3 Personen. Beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe erkrankten sich die meisten Insassen auf der Ostbahn, nämlich 84, woraus die hanoverschen mit 76, die Bergisch Märkische mit 72 u. s. w. folgten. Nur ein Unfall stand auf der Tafel Insterberger, der Reichen Dörrsler, der Löbbecke und der Löbeck-Hamburger Eisenbahn statt. Ganz ohne Unfall blieb die Hamburger Eisenbahn statt. Von den Reisenden verunglückten unterschiedlich bei einem Unfall des Jungen während der Fahrt 9, in Folge einer Unvorsichtigkeit beim Berühren, Belecken und Verloren der Blase 12. Es fand eine Verunglücksung überhaupt auf 2,700,000 und eine Verunglücksung mit tödlichen Ausgängen auf 14,100,000 Reisende statt.

Bonn. Aus Bonn berichtet die "Elsber. Zeit": Der Gegnerpartei des jungen Grafen Bismarck ist mit dreißigbürtigem Carter belegt worden. Die Wunde, welche er seinem Gegner beigebracht, war nur leicht. Es war nur die

Haut durchgeschlagen, Knorpel und Schenkelknochen unterlegt. Unvorsichtiges Ausgehen in kalter Luft macht die Wunde leicht gefährlich. Im Sommer 1869 führte dagegen dieser selbe junge Graf Bismarck einen Gegner sehr erheblich ab, und der Kämpfer des norddeutschen Bundes, der selbst Corpsstudent war, soll darauf seinen Sohn und dem Corps Borussia eine Gratulationsblätter zugeschickt haben.

Paris, 14. Febr. Abends. Das amelie Bleit veröffentlicht einen vom Kaiser genehmigten Bericht des Justizministers Ollivier, wonin derselbe die Aufhebung des Decret vom 8. Dezember 1861 vorschlägt. Der Bericht hebt hervor, daß es an der Zeit sei, auf der Gesetzgebung alle Spuren, welche an die inneren Kämpfe der früheren Zeit erinnern, zu entfernen; es erscheine nicht zulässig, daß in einer ruhigen Zeit und unter einer liberalen Verwaltung die Regierung sich noch wie vor der Vereinfachung beilege Personen, welche wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften verurteilt seien, nach Guyenne oder Algier zu deportieren.

New York, 16. Febr. Das Hamburger Postdampfschiff Hammorna ist heute wohlbehoben hier selbst angelommen. Bericht von Adolph Hessel in Dresden.

Zur Aufführung des „Struensee“.

II. Ein Fest, das nicht nur den eigentlichen Träger derselben, sondern auch die Kunstsphäre im Allgemeinen freudig berührt, war die Jubiläumsfeier unseres hochverdienstlichen Porth:

Fünfzig Jahre lang Schauspieler in der edelsten Bedeutung des Wortes; fünfzig Jahre lang im Dienste der Museen und an dem Dresdner Kunst-Institut allen 37 Jahren in Wirkung, das muß Achtung und Bewunderung zugleich erwecken wenn man erwagt, daß die Auseinandersetzung solchen Berufs Geist und Körper zugleich angreift und der Genius so hoher Jahre nur Wenigen besiebt ist.

Der Inhalt dieser Zeilen ist für heute: auf die Vorstellung aufmerksam zu machen, welche morgen Montag zu Ehren des Jubiläums im Hoftheater stattfinden soll. Von Seiten der Direction ist dazu die Tragödie Struensee von Michel Boer, dem Bruder Mayerbeers gewählt worden. Das Werk, welches viele Jahre lang geruht, wurde bekanntlich aus Pietät für den Bruder von Giacomo Meyerbeer mit Muhs verfehlt, welche sich durch ihren ernsten Gehalt längst die Würdigung der Kunstszenen erworben. Wie die Tragödie vorlag, theilte sie mit vielen gleichzeitigen Werken die Schwäche, daß weniger die eigentlich dramatischen Spizien hervorgehoben wurden, als die breiten lyrischen Flächen, in denen sich das sentimentale Bewußtsein der Zeit etwas selbstgefällig spiegelte. Der Componist des Robert war seiner Natur nach weniger dahin organisiert, dieser Art, als vielmehr jenen dramatischen Brennpunkten sich anzueignen. Es galt aber vor allen Dingen, die Integrität eines fertigen Gedichts nicht zu verletzen, sich also innerhalb der erlaubten Schranken zu halten, wie wir bereits in mehreren Tragödien der älteren und neueren Zeit die Masker anstrenglich wirkten sehen. Meyerbeers Verdienst um die moderne Instrumentation, namentlich um die Individualisierung der einzelnen Instrumente, sind anerkannt vielleicht weniger aber einige blendende Seiten seines Werks. Im Struensee finden wir Gelegenheit, auf jeder Seite die lühne und doch sichere Feder des Instrumentalen Dramatikers zu bewundern.

Es sei daher in nachstehenden Zahlen eine längst gehegte Idee verwirklicht und dem Publikum vor der Aufführung eines neuen, bedeutenden Werkes der Dichtkunst oder der Musik die Schönheiten in solchem anzudeuten, nicht nach der Aufführung, der oft nur ein kleiner Häuschen bewohnt, was vielleicht weniger der Fall wäre, wenn hier die Gesamtkunst sich erfreuen würde. Man befragt den Kötter, ob er über seinem Hof Auskunft giebt." Dies geschah und man fand im Kötter folgende Satzung: "Wenn der Beschädigte nicht vor den Richter kommen kann, aber sich doch an einem bekannten Ort befindet, so ist der Angestellte dorther zu senden, damit daß dortige Richter über ihn urtheile." — "Sehr wohl!" sprach der Kötter. "Da die Christen in der Eigenschaft sind, so bleibt nichts übrig, als den Belegten auch dorther zu senden, und das vermittelst des Schwertes, damit der dortige Richter über sein Schicksal entscheide."

* In den „Wehentlich - Stettinischen Frag. und Anzeigungs-Nachrichten“ vom Jahre 1756 ist folgende ergänzende Bekanntmachung des Magistrats zu Stettin a. d. O. enthalten: „Es hat auf königlicher allerhöchster Befehlung, ein ausländischer Kutschner, Name: Gottlob Feinhorn, aus Thuringia gebürtig zu Stettin an der Oder angreift und bemühten zu seinem Establiissement 60 Pferde, aus der Gämmerie vorgespannt werden müssen. Der Kiel ist den 23. Februar, nebst seinem Weibe und Kinder eschappirt, ohne daß er der Gämmerie das geringste von d. m. Vorwurf wieder erstatut und hat noch dazu viele Leute betrogen. Der Betrüger ist kleiner Statir und hager, hat schwarze Haare und trägt ordinär ein rotes Gewand und solche Beinschänder, zum Überkleide zuweilen einen Stiel, zuweilen einen alten braunen Stock; das Weißblut ist lang von Person, mit schwarzen Haaren und länglichem Gesicht und Kinne, das Kind so er bey sich hat, ist ein Mädchen von 4 bis 5 Jahren. Der Kiel hat alle Eigenschaften von einem Erbteiliger an sich. Er hat eine ganz unansehnliche Zunge mit sprachen, und versichert so oft es sein Schelme-Interesse erfordert, seinen Vortrag mit einem Schwur, oder wenn es nötig, mit einem Sixtu, oder eine Schriftstücke, und wenn das dagegen nichts nutzt, spricht er viel von sein Haus, Adler und Wiesen, so er zu Laufe in Thüringen verlassen. Sollte nun derartige sich irgendwo betreten lassen, so werden alle und jene Gerichts-Obrigkeiten ersucht den Diszt anzuhalten, und davon den Magistrat in Stettin an der Oder Nachricht zu erhalten, damit derselbe gegen die gewöhnlichen Maßregeln und erste Rechten abgelangen und zur gehörigen Strafe gezwungen werden können. Insbesondere hat sich das Publikum vor diesen Schelmen wohl vorstellen, er ist listig, und im Stande, mit seiner Zunge viel Unheil anzureihen.“

* Aus Berlin. Das „Fr. Bl.“ erzählt von einer leicht komischen Scene, die sich im Voßkäischen Theater in Berlin ereignet haben soll: Das Wezen der Käuze und Bouquets scheint dem Publikum dieses Theaters nicht genug zu sein. Als Herr Oden saßen einen schwungvollen Sch unter dem Bettpfosten der Zuhörer vollendet hatt, wurde von der ersten Parquetbank aus, die sich direkt an die Bühne befand, ein Blumentopf aufs bis Podium geworfen. Hätte der sitzende Besucher sich im ersten Range befunden, würde er wahrscheinlich den Kopf auf die Bühne geworfen haben.

Polonaise sich mehr der ernste Charakter der nordischen Polonaise als südländische Weichheit ausdrückt.

In einem sich der Polonaise anschließenden Allegro apassionato entwölft sich ein Thema, welches der Composit an die See geknüpft hat, welche Groß-Rantau in seinem Beziehungen zu Struensee lenkt. — Als ganz dekorativ gelungen ist der dritte Bröschentact zu bezeichnen, der sich an die leidenschaftlichen Worte Struenses schmiegt und aus leidenschaftlicher Bewegung in die heitere Stimmung einer Dorfschänke übergeht.

In dem letzten Bröschentact finden wir die ersten Themen der kommen Kündheit und leidenschaftlichen Liebe, als die beiden Motoren des Helden, teils getrennt, teils im Traum vereinigt und durchsetzt mit den jungen Lauten, die an die leidenschaftliche Italiener erinnern. — Den Troumorsich deutet nur 16 Takte an, für den Schauspieler aber hinreichend, um die Schauer des Momentes herauszubekommen. In acht verschöner Weise eklungen dahinter zum Abschluß die weinenden Töne dieser Melodie, für welche Marke mit einer fast unaufnahmlichen Weise beweglich zu schreiben verstand.

* Von dem jetzt hier wellenden Psychologen Boshard dürfte folgende, s. z. auch in Berliner Zeitungen besprochene Begebenheit nicht uninteressant sein. Boshard wird oft wegen seiner seltsamen Fähigkeit, aus den äußern Formen die Charakterbeschränkungen und das Seelenleben zu erkennen, zu unbekannten Brüdern gerufen, welche unter der Maske der Anonymität keinen Schatz erkunden. So wurde der selbe vor vielen Jahren auch noch zur Nachkunde in eine lustige Gesellschaft freiwilliger gerufen, welche in Potsdam versammelt waren. Die jungen Leute, mit Ausnahme eines Einzelnen, der sich sehr zurückhielt, ließen sich von Boshard beurtheilen und nachrichtlich auch noch den Einzelnen, desselbe geschehen zu lassen. Boshard that dies denn auch, sprach demselben vollständig alle natürliche Anlage für höhere Weisheit, Menschenliebe, Religion u. ab, fand dagegen bei demselben einen überragend großen Sinn für praktische Aus- und Durchführung, Energie, Ruth und Edze, kurz, die vollständigen Eigenenschaften eines Heldherrn. Die Gesellschaft schrieen Bravo. — Erst später erfuhr Boshard, daß dies eine Gesellschaft von jungen Füchsen gewesen war, welche, in die fiktive Grenadieruniform verkleidet, ihn consultiert hatten; der mit so großen militärischen Fähigkeiten ausgestattete war Prinz Friedrich Karl von Preußen, welcher ja immer zuletzt auf Böhmen Schlachtfeldern diesen Prognostiken Boshards Ehre machte. Später hat auch der alte Boshard fürstliche Belohnung erhalten, indem der in Not gerathene arme Mann in Folge eines Besuchs drei Thaler erhielt. H. K.

* Ein Urteil nach dem Koran. Vor einem Solche wurde ein Mohomedaner gebracht, der geständig war, in ein Christenhaus Feuer gelegt zu haben. Der Solche befahl hierauf, den Christen einzutreten zu lassen, da nach dem Koran ein Urteil nur gefällt werden kann, wenn eine Anklage erhoben worden ist. Der Christ aber, der dies hätte thun können, nämlich der, dem das Haus über dem Kopf war angezündet worden, war mit allen anderen Bewohnern desselben verbrannt. „Sie sind Alle in der Eigenschaft“, sagte der Diener, der dies dem Solche meldete. — „Ohne Anklage“, antwortete dieser, „kann ich kein Urteil fällen. Man befragt den Kötter, ob er über seinem Hof Auskunft giebt.“ Dies geschah und man fand im Kötter folgende Satzung: „Wenn der Beschädigte nicht vor den Richter kommen kann, aber sich doch an einem bekannten Ort befindet, so ist der Angestellte dorther zu senden, damit daß dortige Richter über ihn urtheile.“ — „Sehr wohl!“ sprach der Solche. „Da die Christen in der Eigenschaft sind, so bleibt nichts übrig, als den Belegten auch dorther zu senden, und das vermittelst des Schwertes, damit der dortige Richter über sein Schicksal entscheide.“

* In den „Wehentlich - Stettinischen Frag. und Anzeigungs-Nachrichten“ vom Jahre 1756 ist folgende ergänzende Bekanntmachung des Magistrats zu Stettin a. d. O. enthalten: „Es hat auf königlicher allerhöchster Befehlung, ein ausländischer Kutschner, Name: Gottlob Feinhorn, aus Thuringia gebürtig zu Stettin an der Oder angreift und bemühten zu seinem Establiissement 60 Pferde, aus der Gämmerie vorgespannt, werden müssen. Der Kiel ist den 23. Februar, nebst seinem Weibe und Kinder eschappirt, ohne daß er der Gämmerie das geringste von d. m. Vorwurf wieder erstatut und hat noch dazu viele Leute betrogen. Der Betrüger ist kleiner Statir und hager, hat schwarze Haare und trägt ordinär ein rotes Gewand und solche Beinschänder, zum Überkleide zuweilen einen Stiel, zuweilen einen alten braunen Stock; das Weißblut ist lang von Person, mit schwarzen Haaren und länglichem Gesicht und Kinne, das Kind so er bey sich hat, ist ein Mädchen von 4 bis 5 Jahren. Der Kiel hat alle Eigenschaften von einem Erbteiliger an sich. Er hat eine ganz unansehnliche Zunge mit sprachen, und versichert so oft es sein Schelme-Interesse erfordert, seinen Vortrag mit einem Schwur, oder wenn es nötig, mit einem Sixtu, oder eine Schriftstücke, und wenn das dagegen nichts nutzt, spricht er viel von sein Haus, Adler und Wiesen, so er zu Laufe in Thüringen verlassen. Sollte nun derartige sich irgendwo betreten lassen, so werden alle und jene Gerichts-Obrigkeiten ersucht den Diszt anzuhalten, und davon den Magistrat in Stettin an der Oder Nachricht zu erhalten, damit derselbe gegen die gewöhnlichen Maßregeln und erste Rechten abgelangen und zur gehörigen Strafe gezwungen werden können. Insbesondere hat sich das Publikum vor diesen Schelmen wohl vorstellen, er ist listig, und im Stande, mit seiner Zunge viel Unheil anzureihen.“

* Aus Berlin. Das „Fr. Bl.“ erzählt von einer leicht komischen Scene, die sich im Voßkäischen Theater in Berlin ereignet haben soll: Das Wezen der Käuze und Bouquets scheint dem Publikum dieses Theaters nicht genug zu sein. Als Herr Oden saßen einen schwungvollen Sch unter dem Bettpfosten der Zuhörer vollendet hatt, wurde von der ersten Parquetbank aus, die sich direkt an die Bühne befand, ein Blumentopf aufs bis Podium geworfen. Hätte der sitzende Besucher sich im ersten Range befunden, würde er wahrscheinlich den Kopf auf die Bühne geworfen haben.

